



Die 8.  
**Unseligkeit**

Derer /

Die vergebens zu dem Abendmahl Gottes geladen sind /

Aus dem Evangelischen Text  
Luc. XIV, 16--24.

Am II. Sonntag nach Trinit. 1715.  
In der S. Ulrichs-Kirche zu Halle  
vorgestellet

VON

August Hermann Francken /  
S. Th. Prof. & Past. zu S. Ulrich,  
und des Gymnasii Scholarcha.

---

Der Jugend in denen zum Waisenhause  
gehörigen Schulen nach gehaltenem  
Examine ausgetheilet d. 8. Jul. 1719.

---

Halle, in Verlegung des Waisenhauses. 1719.

Die  
Inhalt

Die  
Inhalt  
der  
ersten  
Theil  
des  
Buchs  
ist  
folgender  
Art  
I. Die  
Kunst  
der  
Recht  
II. Die  
Kunst  
der  
Medizin  
III. Die  
Kunst  
der  
Handel  
IV. Die  
Kunst  
der  
Landbau  
V. Die  
Kunst  
der  
Krieg  
VI. Die  
Kunst  
der  
Friede  
VII. Die  
Kunst  
der  
Wissenschaft  
VIII. Die  
Kunst  
der  
Tugend  
IX. Die  
Kunst  
der  
Vernunft  
X. Die  
Kunst  
der  
Gerechtigkeit  
XI. Die  
Kunst  
der  
Milde  
XII. Die  
Kunst  
der  
Stärke  
XIII. Die  
Kunst  
der  
Weisheit  
XIV. Die  
Kunst  
der  
Güte  
XV. Die  
Kunst  
der  
Barmherzigkeit  
XVI. Die  
Kunst  
der  
Geduld  
XVII. Die  
Kunst  
der  
Friedfertigkeit  
XVIII. Die  
Kunst  
der  
Sanftmuth  
XIX. Die  
Kunst  
der  
Bescheidenheit  
XX. Die  
Kunst  
der  
Ehrbarkeit  
XXI. Die  
Kunst  
der  
Reinlichkeit  
XXII. Die  
Kunst  
der  
Ordnung  
XXIII. Die  
Kunst  
der  
Mäßigkeit  
XXIV. Die  
Kunst  
der  
Engherzigkeit  
XXV. Die  
Kunst  
der  
Unwissenheit  
XXVI. Die  
Kunst  
der  
Unmännlichkeit  
XXVII. Die  
Kunst  
der  
Unkeuschheit  
XXVIII. Die  
Kunst  
der  
Unverschämtheit  
XXIX. Die  
Kunst  
der  
Unbesonnenheit  
XXX. Die  
Kunst  
der  
Unvorsichtigkeit  
XXXI. Die  
Kunst  
der  
Unwissenheit  
XXXII. Die  
Kunst  
der  
Unmännlichkeit  
XXXIII. Die  
Kunst  
der  
Unkeuschheit  
XXXIV. Die  
Kunst  
der  
Unverschämtheit  
XXXV. Die  
Kunst  
der  
Unbesonnenheit  
XXXVI. Die  
Kunst  
der  
Unvorsichtigkeit





Die Gnade unsers HErrn JE.  
SU Christi sey mit uns allen/  
Amen.

**G**eliebte in Christo Jesu,  
wie die Weisheit Gottes  
aus dem bösen gutes  
zu machen weiß; so hat  
auch unser Heiland aus  
den Reden der Pharisäer, die zum  
Theil an sich selbst böse waren, zum  
Theil, wenn sie auch gut schienen, aus  
einem bösen Herzen herkamen, Gele-  
genheit genommen zu den allerheilsam-  
sten Reden, die wir uns bis auf den  
heutigen Tag wohl zu Nütze machen  
können. Dessen haben wir ein Exem-  
pel in dem heutigen Lucã am 14ten

22

find.

findlichen Evangel. Text. Denn da finden wir im vorhergehenden, welcher Gestalt unser Heiland bey den Pharisäern zu Tische gefessen, und einer unter ihnen gesprochen: Selig ist / der das Brod isset im Reich Gottes. Es war zwar diß an sich selbst keine böse Rede; es sahe aber unser Heiland, daß sie die Leute nicht waren, die das Brod im Reiche Gottes essen würden, und daß daher diese des Pharisäers Rede nicht aus einem solchen Grunde herkam, aus welchem sie billig hätte fließen sollen, darum nahm er daraus Anlaß zu einem Gleichniß von dem grossen Abendmahl, als womit Er das Reich Gottes verglichen; welches Gleichniß denn nicht allein zu der Zeit denen Pharisäern, mit welchen er zu Tische saß, Gelegenheit geben konte, sich um einen bessern Zustand ihres Herzens zu bekümmern, als in welchem sie bishero gestanden; sondern auch uns dienet, daraus viele

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 5  
le schöne Lehren, Ermahnungen und  
Warnungen zu ziehen.

Diß ist denn auch der Zweck der  
vorhabenden Predigt über solches  
Gleichniß unsers Heilandes. Lasset  
uns demnach zur Anhörung des Wors  
tes recht wacker, munter und auf  
mercksam seyn, auf daß die Worte  
Christi an einem jeden unter uns des  
sto besser ihren Zweck erreichen. Laßt  
uns aber zu dem Ende auch Gott bit  
ten um den Beystand des H. Geistes  
in dem Gebet des H. Vater Unsers ic.

## TEXTUS.

Luc. XIV, 16--24.

**E**n aber sprach zu ihm: Es  
war ein Mensch/ der mach  
te ein groß Abendmahl /  
und lud viel darzu. Und sandte sei  
nen Knecht aus zur Stunde des A  
bendmahls / zu sagen den Gelade  
nen: Kommet / denn es ist alles

A 3

be.

Bereitet. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft / und muß hinaus gehen und ihn besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der ander sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft / und ich gehe jetzt hin / sie zu besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen / darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig / und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt / und führe die Armen / und Krüppel / und Lahmen / und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr / es ist geschehen / was du befohlen hast / es ist aber noch Raum da.

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 7  
da. Und der Herr sprach zu dem  
Knechte: Gehe aus auf die Land-  
strassen / und an die Zäune / und  
nöthige sie herein zu kommen / auf  
daß mein Haus voll werde. Ich  
sage euch aber / daß der Mäner  
keiner / die geladen sind / mein A-  
bendmahl schmecken wird.

**S** Eliebte in dem Herrn Jesu,  
es zeigt der Schluß des Ev-  
angelischen Textes, daß der  
Haupt-Zweck unsers Heilandes in  
diesem ganzen Gleichniß dahin gehet,  
die Pharisäer darüber zu bestrafen,  
daß sie dieselbige Zeit, in welcher sie  
heimgesuchet und erstlich von Johanne  
dem Täufer, darnach von ihm selbst  
zur Buße und zum Reich Gottes wa-  
ren berufen worden, nicht erkantet,  
sondern den Rath Gottes wider sich  
selbst verachteten, und in ihrer Unbuß-  
fertigkeit und Unglauben verharreten.  
Daher er ihnen denn verkündiget, daß  
A 4 sie

ſie keinen Theil an dem Reiche Gottes haben würden, welches aufzurichten er in die Welt gekommen wäre. Denn diß wollen die Worte, damit er den Evangelischen Text beſchließet: Ich ſage aber / daß der Männer keiner / die geladen ſind / mein Abendmahl ſchmecken wird.

Bei dieſem Zweck unſers Heilandes wollen wir denn bleiben, und in der Furcht des Herrn erwägen,

**Die Unſeligkeit derer /  
die vergebens zum A-  
bendmahl Gottes  
geladen ſind.**

Laßt uns dabey ſehen

1) auf diejenigen / die vergebens geladen worden /

und zum

2) auf ihre Unſeligkeit.

Du

die vergeb. zum Abend. Gottes ge'ad. sind. 9

**D**u treuer und hochverdienter  
Heiland / wecke du uns iezo  
kräftig auf durch den H. Geist / und  
verleihe allen / die iezo gegenwär-  
tig sind / Wachsamkeit und Mun-  
terkeit des Herzens und der Sin-  
nen / damit sie dieses Stündlein  
zum Heyl ihrer Seelen so mögen  
anwenden / daß sie eine wahrhafti-  
ge Frucht von dem verkündigten  
Worte haben / und solche Frucht in  
die Ewigkeit tragen mögen. Amen.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**W**enn wir denn nun, Gelieb-  
te in dem HERRN IESU,  
die Unseligkeit derer / die  
zum Abendmahl Gottes vergebens  
geladen werden / zu betrachten ha-  
ben, so haben wir 1) zu sehen auf dies  
25 jes

jenigen / die geladen sind. Da wir bemerken, wie dieselbe nicht einer oder der andere, oder wenige, sondern viele sind. Denn wie es heisset: Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl / und lud viel darzu: So können wir auch die Schluß-Worte: Ich sage euch; daß der Männer keiner die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird; anders nicht, als von vielen die vergeblich geladen seyn, verstehen. Es sind aber diejenige, die vergeblich geladen sind, von welchen es hier heisset: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Denn der das grosse Abendmahl zurichtete, sandte seinen Knecht aus zur Stunde desselben / zu sagen den Geladenen; Kommet / denn es ist alles bereitet; und da heist es: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Wenn aber darauf nur dreier Personen gedacht wird, nemlich des ersten / der sich so entschuldiget; Ich habe einen Acker ge-  
kauft/

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. n  
kauft / und muß hinaus gehen und  
ihn besehen / ich bitte dich / entschul-  
dige mich; des andern / der also  
spricht: Ich habe fünf Joch Ochsen  
gekauft / und ich gehe ietzt hin / sie  
zu besehen / ich bitte dich / entschul-  
dige mich; des dritten / der gespro-  
chen: Ich habe ein Weib genom-  
men / darum kan ich nicht kommen;  
so müssen wir nicht meynen, daß unser  
Heiland hiemit anzeigen wollen, daß  
nur drey Personen gewesen, die sich  
entschuldiget, und also vergebens ge-  
laden wären; sondern diese 3. werden  
nur als zum Exempel vorgestellet, was  
die Geladene für Entschuldigung ge-  
brauchet. Darum hieß es hier erst,  
sie fingen an alle nach einander sich  
zu entschuldigen / und, damit man er-  
kenne, womit sie sich entschuldiget,  
werden aus dem Munde des ersten,  
des andern und des dritten, die Ent-  
schuldigungen genommen, daraus  
man schon schliessen möge, was der ü-  
brige Haufe für Ausreden werde an-

Die Unseligkeit derer;  
gebracht haben. Und das sind denn  
eben die, so vergebens geladen worden,  
die, sage ich, die sich entschuldigen.  
In andern, und zwar insonderheit in  
irdischen Dingen, mag leicht eine Ent-  
schuldigung gelten, und kan sich in der  
That etwas finden, damit einer sich  
rechtmäßig entschuldige, und das gu-  
te, so ihm angeboten wird, ausschlage;  
aber in den Dingen, die unsere Seligs-  
keit angehen, da wirs mit GOTT zu  
thun haben, und da derselbige uns sei-  
ne Gnade anbeut, und uns die Ord-  
nung zu unserm ewigen Heyl vorschrei-  
bet, gilt gar keine Entschuldigung.  
Wer sich da entschuldiget, macht sich  
eben dadurch unfähig der Gnade, so  
ihm angeboten wird. Da mag nichts  
gefunden werden, das dieser allerwichti-  
gsten Sache das Gegengewicht halte;  
und weil nichts so wichtig seyn kan,  
das der Mensch GOTT dem HERRN  
entgegen halte, wenn der ihm seine  
Gnade anbeut, und ihn derselben theil-  
haftig machen wil; so ist nicht anders  
als

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 17  
als eine Verschmähung Gottes und  
boshafte Verachtung seiner Gnade,  
so man sich gegen Gott in Dingen,  
die die Seligkeit angehen, entschuldigt.

Was waren aber für Dinge, wo  
mit sich diese Menschen entschuldigten?  
Schiene sie denn auch nur einiges  
Gewicht zu haben, oder von einer sol-  
chen Würde zu seyn, daß sie um des-  
sen willen sich entschuldigen möchten,  
da sie von Gott selbst zu seinem grossen  
Abendmahl eingeladen wurden, das  
ist zu seinem Reich, welches Christus  
unter uns aufrichten wolte? Wir sol-  
ten ja wol meynen, da wir menschliche  
Bemunft und Verstand haben; so  
würde ja ein jeder, wenn er eine Ent-  
schuldigung bringen wolte, in einer so  
hochwichtigen Sache auch etwas her-  
vor suchen, das der Mühe werth wä-  
re, und da der andere, dem solches vor-  
gebracht würde, es noch für eine wich-  
tige Entschuldigung erkennen könnte;  
nun aber ist hierin nichts von einer

A 7

Wich

Wichtigkeit. Denn was sind die Dinge dieser Welt? Es kan ja nichts in der Welt gefunden werden, das von einer Wichtigkeit sey, wenns gegen das Himmlische gehalten wird. Denn die können in gar keine Vergleichung damit gesetzt werden, daß man ihnen auch nur einigen Preis bestimmen könnte, so fern man sie gegen den Himmel und die ewigen Güter stellet. So sehen wir denn auch hier, daß die Beladene nichts anders gehabt, als die irdischen Güter, damit sie sich entschuldiget, indem einer sich auf seinen gekauften Acker, der ander auf seine gekaufte Ochsen, der dritte auf sein genommenes Weib beruft. Mit einem Wort ist es der irdische Sinn und die Liebe der Welt, dadurch der Mensch sich abhalten läßt, daß er dem himmlischen Beruf Gottes in Christo Jesu nicht Raum giebet; sondern sich desselben weigert.

Fragen wir aber nun genauer nach, wer denn die Menschen gewesen sind,  
auf

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 15  
auf welche der Herr allernächst mit  
seiner Rede gezelet? so waren es die  
Pharisäer, mit welchen er zu Fische  
saß. Denn als einer von ihnen, den  
Pharisäern, zu ihm sagte: Selig ist/  
der das Brod isset im Reich Gots  
tes; sprach er zu ihm / zu diesem Pha  
risäer, damit er ja wissen möge, ihm  
gelte dieses Gleichniß, diese Rede sey  
auf ihn gemeynet, und er habe sich  
derselben anzunehmen. Und, wie dies  
ser beschaffen war, so waren auch die  
übrigen Pharisäer. Denn dieselbi  
gen waren es insonderheit, welche  
nicht erkennen wolten, daß Johannes  
der Täufer gesandt wäre zu dem Jü  
dischen Volck, dem Herrn den Weg  
zu bereiten; sondern da Zöllner und  
Sünder zu ihm gingen, und sich von  
ihm taufen ließen und Busse thaten,  
verachteten sie den Rath GOTTES.  
Gleicher Weise waren diese es, die am  
allerwenigsten erkennen wolten, daß  
der Herr Jesus sey Christus, der  
Sohn Gottes, an den wir glauben  
sol

16 Die Unseligkeit derer,  
soltten, damit wir das ewige Leben ha-  
ben möchten in seinem Namen. Wenn  
nun Johannes der Täufer predigte:  
Thut Busse / das Himmelreich ist nahe  
herbey kommen; wenn auch unser  
Heiland predigte: Thut Busse / und  
glaubet an das Evangelium / das Him-  
melreich ist nahe herbey kommen; so  
waren die Pharisäer diejenigen, die  
es am allerwenigsten glaubten; denn  
sie dachten nicht, daß sie die Leute wä-  
ren, die erst Busse thun und sich be-  
kehren müsten. Das strafte nun un-  
ser Heiland. Gleichwie aber der  
Pharisäer sonderliches Laster war der  
Geiz, und die Liebe des Irdischen,  
darin sie so verstrickt waren, daß sie  
die weltliche und äußerliche Glückse-  
ligkeit dem Reich Gottes vorzogen;  
so strafte er auch insonderheit dieses  
Laster an ihnen, und bezeugte ihnen,  
daß sie sich dadurch der Gnade Got-  
tes und seines Reichs verlustig mach-  
ten.

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 27

Es ist aber leicht zu erachten, daß dieß Gleichniß nach der intention unsers Heilandes noch weiter gehe, und daß er zugleich mit diesen Pharisäern die da gegenwärtig waren verstanden alle, die ihrer Gattung, ob sie gleich zu der Zeit nicht mit zugegen wären. Denn wenn er saget: Ich sage euch / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird; so giebt er deutlich zu erkennen, daß die Pharisäer, und die so ihnen in ihren Unglauben und Unbußfertigkeit nachgefolget, sich des Reichs Gottes als lesamt würden verlustig machen.

Wenn aber unser Heiland im Gleichnisse saget, es habe der, der das große Abendmahl gemacht, seinen Knecht ausgehen lassen auf die Gassen und Strassen der Stadt, damit er die Armen, Krüppel und Lahmen, und Blinden herein führete; und hinzu setzet, daß dieses also geschehen sey, was befohlen worden; es sey aber

Die Unseligkeit derer,

aber noch Raum da gewesen; so wird  
damit zu erkennen gegeben, daß da die  
Pharisäer und Schriftgelehrten den  
Rath Gottes wider sich verachtet,  
sey das Evangelium denen geprediget  
worden, welche in den Augen der stol-  
zen Pharisäer gering und verachtet  
gewesen; es hätten aber die Zöllner  
und Sünder, als die geistlich Arme,  
Krüppel, Lahme und Blinde sich des-  
sen angenommen, sich zu Gott befeh-  
ret, und an ihn, als den Heiland der  
Welt, geglaubet; jedoch dessen uner-  
achtet, sey der grössste Haufe des  
Jüdischen Volcks im Unglauben blie-  
ben, und das habe Gelegenheit ge-  
geben, daß das Evangelium dem Jü-  
dischen Volck genommen und den  
Heiden gegeben worden, welche in  
den folgenden verstanden werden  
durch die, so an den Landstrassen und  
an den Zäunen waren, wenn es heisset:  
Und der Herr sprach zu seinem Knecht/  
gehe aus bald auf die Landstrassen  
und an die Zäune / und nöthige sie her-  
ein

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. find. 19  
ein zu kommen / auf daß mein Haus  
voll werde. In der Apost. Gesch. c. 13,  
46. 47. sprachen Paulus und Barna-  
bas frey öffentlich: Euch, den Juden,  
musste zuerst das Wort Gottes gesagt  
werden; nun ihr es aber von euch  
stosset / und achtet euch selbst nicht  
werth des ewigen Lebens / siehe / so  
wenden wir uns zu den Heyden.

⌞ Hier dürffen wir aber nicht meynen,  
von den Heyden wäre keiner von un-  
serm Heyland vergebens geladen.  
Ach nein! unser Heiland bezeuget,  
selbst das Gegentheil Matth. 22, 10.  
u. f. da er ein ander Gleichniß vom  
Reich Gottes giebet und bezeuget  
sie haben böse und gute funden, und  
da der König kommen die Gäste zu be-  
sehen, haben sie nicht alle das Hoch-  
zeitliche Kleid angehabt. So sehen  
wir denn, daß diejenige, die verge-  
bens eingeladen werden, nicht nur  
damals die Juden gewesen sind; son-  
dern daß es noch immer diejenigen  
Men

Die Unseligkeit derer,  
Menschen sind, denen Buße und  
Glaube geprediget wird, die aber das  
Irdische so lieb haben, daß sie sich  
dadurch von einer gründlichen Be-  
kehrung zu Gott, vom lebendigen  
Glauben an Jesum Christum und  
von seiner gesegneten Nachfolge ab-  
halten lassen. Dieselbige alle sind es,  
die die Berufung zum grossen Abend-  
mahl vergebens empfangen.

### Anderer Theil.

**S**ist uns nun aber auch zum z.  
ansehen Die Unseligkeit des  
rer / die vergebens geladen  
sind. Diese ist ja wol an sich selbst  
offenbar. Denn wie der Pharisäer  
den für selig erkante, der das Brod  
im Reich Gottes ässe; so ist auch hin-  
gegen wohl zu erkennen, daß diejeni-  
gen für unselig zu schätzen seyn, die das  
Brod im Reiche Gottes nicht essen.  
Diese Unseligkeit aber entstehet daher,  
daß

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. Ja  
daß die Menschen für Begierde, die  
zeitliche und irdische Glückseligkeit zu  
erlangen, Gottes und seiner Selig-  
keit, die er uns durchs Evangelium  
verkündigen läffet, nicht achten, oder  
sich doch durch jene so verblenden las-  
sen, daß sie meynen, es gehe an, daß  
sie nach beyden streben; es soll ihnen  
an Augen- Lust, Fleisches- Lust, und  
hoffärtigem Leben nicht gebrechen,  
und doch auch die ewige Seligkeit  
nicht fehlen. Ja sie glauben wol,  
daß das eine Klugheit sey, nach guten  
Tagen in der Welt zu streben, und da-  
bey dennoch auch seine Seligkeit zu su-  
chen. Wenn nun die Menschen in  
solchem Sinn stehen, so kommt eben  
daraus ihre Unseligkeit. Denn in-  
dem sie diesen Sinn haben, so sind sie  
fleischlich gesinnet / welches denn ei-  
ne Feindschaft ist wider GOTT.  
Röm. 8, 7. Also bleiben sie denn auch  
in solcher ihrer Unseligkeit. Denn so  
lange der Mensch irdisch und fleisch-  
lich gesinnet ist, ruhet der Zorn Gots  
tes

Die Unseligkeit berer,  
 tes über ihn, als einen Feind Gottes;  
 wie kan man denn anders von seinem  
 Zustand halten, als daß er unselig sey,  
 wenn er gleich äusserlich und vor Men-  
 schen noch so glücklich scheint?

Wollen wir aber genauer ansehen,  
 worin denn eigentlich diese ihre Un-  
 seligkeit bestehe, so mögen wir nach  
 der Anleitung unsers Evangelischen  
 Textes wol erwegen, wie hier unter  
 der Person, die das grosse Abendmahl  
 machet, der himmlische Vater uns  
 vorgestellt wird in seiner grossen und  
 unermesslichen Liebe gegen uns Men-  
 schen, da er uns seiner Seligkeit und  
 ewigen Herrlichkeit theilhaftig ma-  
 chen wil. Dieser Liebe Gottes nun  
 werden diejenigen nicht theilhaftig,  
 sondern bleiben deren beraubt, die die  
 Welt lieber haben, denn Gott, oder  
 durch die Welt Liebe sich verhindern  
 lassen, daß sie die Einladung zu dem  
 grossen Abendmahl Gottes nicht an-  
 nehmen. Ist nun das nicht eine Un-  
 selig

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 23  
seligkeit, der Liebe Gottes nicht theil-  
haftig werden? Durch den Knecht,  
der ausgesandt wird, verstehen wir  
den Sohn Gottes, Jesum Chris-  
tum unsern Heiland mit seinen treuen  
Boten und Knechten. Und es ist sei-  
ne unendliche und unaussprechliche  
Liebe, die ihn zum Knecht gemacht,  
die ihn den Herrn der Herrlichkeit  
von seinem Thron herab gebracht bis  
ans Kreuz, damit wir seiner grossen  
Liebe theilhaftig werden möchten.  
Aber dieser Liebe werden diejenigen  
nicht theilhaftig, welche in der Welt-  
Liebe bleiben u. durch dieselbe von dem  
himmlischen Beruf Gottes in Chri-  
sto Jesu sich abhalten lassen. Unser  
Heiland ist um ihrentwillen in die  
Welt kommen, hat auch sie geliebet,  
und gerne erretten wollen; aber durch  
ihre Schuld gelangen sie nicht zum  
Genuss seiner Liebe. Ist nun das  
nicht eine grosse Unseligkeit, wenn der  
Mensch der Liebe Gottes und des  
Herrn Jesu, folglich auch aller sei-  
ner

ner Gemeinschaft beraubet seyn muß? Solche Menschen werden dann nicht gewürdiget, daß sie von Gott an seine Gnaden-Tafel gesetzt werden. Gott mag so viel gutes denen Menschen bereitet haben, als er will, so heist es von solchen, wie unser Heiland sagt: Ich sage euch / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird. Ist das nicht eine Unseligkeit, ausgeschlossen werden von der Gnaden-Tafel Gottes, und nichts zu schmecken kriegen von der Herrlichkeit, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und die in keines Menschen Herz kommen ist, so Gott denen giebet, die ihn lieben? Wer aber die Welt mehr liebet denn Gott, und daher eine Entschuldigung nimmt, daß er der himmlischen Berufung nicht folget, der schmecket und erfähret solches nicht, und bey einem solchen ist keine lebendige Hoffnung der ewigen Seligkeit. Er macht sich wol eine Hoffnung

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 25  
nung darauf in seinem Gemütthe, aber  
die ist ohne Grund. Solte man denn  
das nicht eine grosse Unseligkeit nen-  
nen? Es ist und bleibet aber ein sol-  
cher nicht nur des von Gott verheis-  
senen Guten beraubet; sondern er  
muß auch bey der Liebe der Welt in  
stetiger Unruhe des Gewissens und in  
einer knechtischen Furcht vor Gott  
schweben, und in seinem ganzen Leben  
gleich seyn einem bösen Knecht, der ab-  
gestraft werden soll, muß sich für dem  
Tod und der ewigen Verdammniß  
fürchten; und wie sehr er sich einen  
falschen Trost machen wil, kan er sich  
doch vor seinem eigenen bösen Gewis-  
sen nicht verbergen, so ihm unter  
Augen stellet, wie er in solchem Stan-  
de Gott nicht gefallen könne. Da  
bleiben denn auch die göttl. Gerichte  
nicht aus, und weiß Gott so wol mit  
öffentlichen Land-Plagen, als mit be-  
sondern Straffen einen jeden wohl zu  
finden, die einem solchem desto schwe-  
B rer

rer fallen, weil er weiß, daß er nichts anders leidet, als was seine Thaten werth sind. Und so ist auch das eine grosse Unseligkeit, daß es dem Menschen zur ewigen Verdammniß zu gelangen viel saurer wird, als es ihm hätte werden mögen, wenn er ein Kind der ewigen Seligkeit werden wollen. Wenn er aber jetzt sterben sol, so wird ihm sein unseliger Zustand erst recht offenbar. Da siehet er, wie elend, arm, blind und bloß er sey; da weiß er denn nicht, wo seine Seele hinkommen werde. Denn er hat keine gewisse von dem Heil. Geist gewirckte Hofnung in seinem Herzen. Da klaget er, daß es schwarz um ihn sey, und Finsterniß auf ihn warte, und daß er nicht mit Freuden, sondern mit Furcht und Zittern dahin fahre. Gesezt aber, es wäre einer durch den Wahn-Glauben so eingeschläfert, daß er auch im Tode nicht zu sich selbst käme, so würde er es doch nach dem Tode

De

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. find. 27  
De wol erfahren. Welche Trübsal  
und Angst wird da seyn, wenn nun  
das Band, das in der Gnaden-Zeit  
zwischen ihm und Gott war, zerris-  
sen ist? Welch Jammer und Elend  
wird seyn, wenn die Seele nun vom  
Leibe geschieden ist, und sich nun aus-  
geschlossen von der Seligkeit und ver-  
stossen von Gott befindet! da wird  
sie mit Angst und mit Furcht das  
jüngste Gericht erwarten; und wie  
schrecklich wird denn das Urtheil seyn,  
welches der gerechte Richter mit seinem  
Munde sprechen wird, daß die, wel-  
che vergeblich zum grossen Abendmahl  
geladen sind, hingehen sollen in das  
ewige Feuer; welches bereitet ist dem  
Teufel und seinen Engeln, daß sie also  
nicht nur aller Seligkeit Gottes be-  
raubet seyn, sondern auch noch darzu  
Pein und Qual in der höllischen Flam-  
me leiden sollen.

B 2 APPLI-

## APPLICATIO.

**S** Un Geliebte in Christo, ich  
 erinnere mich bey der Sache,  
 die aniezo von der Unse-  
 ligkeit derer / die vergebens zum A-  
 bendmahl des Herrn geladen sind /  
 vorgetragen ist, zuvörderst meines  
 Berufes und Amtes. Vermöge des-  
 sen stehe ich nun vor euren Augen, be-  
 rufe und lade euch allesamt, die ihr  
 mich an dem heutigen Tag höret, als  
 ein Knecht in dem Namen seines Herrn,  
 öffentlich ein zu dem grossen Abend-  
 mahl Gottes. Höret ihrs alle, die  
 ihr hie gegenwärtig seyd? Wenn ihr  
 bishero noch nicht gewusst oder gezwei-  
 felt habt, ob euch Gott auch zu sei-  
 nem grossen Abendmahl berufen habe,  
 so erhebe ich iezo meine Stimme, als  
 eine Posaune, und thue euch allen kund,  
 daß ich euch ietzt, als ein Knecht Jesu  
 Christi, zu seinem Abendmahl zu kom-  
 men

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 29  
men, berufe; und diesen Beruf lege  
ich iezo an eure Brust und in euer  
Herz, damit ihr an dem grossen Tag  
unseres HERRN JESU CHRISTI, wenn  
er nun erscheinen wird, daß er Gericht  
halte, alsdenn vor seinem Angesicht  
nicht leugnen möget, daß ich euch zu  
seinem Abendmahl berufen habe. Sol-  
tet ihr denn unter denen erfunden wer-  
den, welche den Beruf nicht angenom-  
men, sondern sich entschuldiget und  
das Wesen dieser Welt lieber gehabt,  
als Gott und sein Abendmahl, das  
ist, als sein Reich, dazu ihr berufen  
seyd, so sollet ihr mir alsdenn, die ihr  
selbst gewolt, daß ich euer Prediger,  
und also euer Beruffer oder Knecht  
und Bote an Christi statt seyn solle,  
mir die Schuld nicht geben, sondern  
selbst meine Zeugen seyn, ihr alle, sage  
ich, sollet alsdann meine Zeugen seyn,  
die ihr mich aniezo höret, daß ich in  
dieser Stunde meine Botschaft an  
B 3 euch

euch abgelegt und euch in dem Namen  
Jesu Christi zum grossen Abendmahl  
berufen habe.

So saget euch denn Jesus Chri-  
stus durch mich, daß der himmlische  
Vater, der die Welt so geliebet, daß  
er ihn, seinen eingebornen Sohn, der  
selben gegeben, daß es sein Wille nicht  
sey, daß jemand unter euch verlohren  
werde, sondern daß Er vielmehr an  
seinem Theil ernstlich wolle, daß ein  
jeglicher unter euch bekehret und also  
zu ihm kommen und ewig selig werden  
solte. Dieses sey denn euch allen in  
eure Herzen und in eure Seelen ge-  
legt; und hiebey verkündige ich euch  
auch das Gute, das ihr haben wer-  
det, so ihr diesen Beruf, der ichs aus  
meinem Munde in euer Herz ge-  
leget ist, annehmet. Gott wil alsdenn eu-  
er gnädiger Gott und Vater seyn.  
Er lässet euch seinen Frieden anbieten.  
Lasset ihr nun auch eure Herzen so  
willig werden, sich Gott zu ergeben,  
als

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. zi  
als Gott der Herr sein Herz euch  
ergiebet. Ihm ist ernstlich darum zu  
thun, daß ihr gewonnen und ewig selig  
werdet. Ach so hasset euch doch nicht  
selbst, daß ihr euch der grossen Gnade  
Gottes berauben woltet, die er euch  
anbeut, und des Friedens, den er  
euch schencken wil. Ihr sollet euch ja  
alsdann der Gnade unsers Herrn  
Jesu Christi, der Vergebung der  
Sünden, der ewigen Gerechtigkeit zu  
erfreuen haben. Das Reich Gottes  
soll alsdann in euren Seelen grünen  
und Frucht tragen, welches ist Ge-  
rechtigkeit und Friede und Freude in  
dem Heil. Geist Röm. 14, 17.

Ist's euch denn nicht gut, daß Gott  
euer lieber Vater, und ihr seine rechte  
Kinder seyn sollet? Ist's nicht gut, daß  
euch Jesus Christus unter seine  
Gnaden-Flügel nehmen und unter  
denselben beschirmen wil, damit hin-  
fort euch kein Feind anschmaube, und  
B 4 ihr

32 Die Unseligkeit derer,  
ihr euch für dem Zorne Gottes und  
seinem Gerichte nicht mehr fürchten  
dürffet? Ist's euch nicht gut, daß ihr  
Schäflein Jesu Christi werdet, die er,  
das Lamm Gottes weidet, und füh-  
ret zum Brunnen der lebendigen Was-  
ser? Ist's euch nicht gut, daß euer  
Herz ein Tempel Gottes werden  
wird, in welchem er wohnet, und lau-  
ter göttliche Werke wircket? Ist's  
euch nicht gut, daß ihr aller Güter  
und Gaben Gottes sollet gewürdiget  
werden, die er im Evangelio euch ver-  
kündigen lassen, und daß er keinen  
Tag wil hingehen lassen, da er nicht  
eine himmlische Gabe von seiner Gna-  
den-Tafel euch zusende, eure Seele  
damit zu laben, und zu erquickten?  
Ist's euch nicht gut, daß Er euch die  
Kraft Jesu Christi schencken wil, in  
welcher ihr über Sünde, Tod, Teufel  
und Hölle siegen, und dieselbige über-  
winden und darüber triumphiren sol-  
let? Ist's euch nicht gut, daß ihr der  
ewi

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 33  
ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden  
möget, daß euch Gott seine ganze  
Herrlichkeit schauen und daß er nichts  
für sich behalten, sondern, da er euch  
seinen Sohn geschencket, mit demselbi-  
gen hinfort euch alles schencken wil.

Sehet doch! wer kan alle das Gute  
aussprechen, so ihr haben könnet.  
Wenn ich gleich den ganzen Tag mir  
vorbehielte, davon zu reden, so wäre  
doch nicht möglich das viele Gute zu  
beschreiben, das Gott an den See-  
len beweiset, die diesen Beruf, den ihr  
iezt gehöret habt, annehmen. Wer  
zu dem Abendmahl kommet, dazu ihr  
berufen seyd, der erfährt es, daß Gott  
viel überschwenglicher das Herz er-  
freue, tröste und begnadige, als man  
es vorher hätte fassen mögen, oder als  
es einem von Menschen hätte können  
gesagt werden.

Und das ist doch noch in dieser Zeit;  
B, aber

aber die Ewigkeit folget darauf, da ihr von Angesicht zu Angesicht GOTT schauen, in heiliger Liebes-Brunst mit Ihm ewig vereiniget, und mit seiner unendlichen Süßigkeit erfüllet seyn sollet; da ihr selbst den ewigen Frieden GOTTES in euch haben werdet; und da GOTT selbst seine Herrlichkeit euch immer und ewiglich zeigen wird? Ey bedenkets doch recht; ist das nicht ein grosses, daß ihr dazu berufen seyd, nicht daß ihr mit Menschen sollet immerdar glücklich leben; sondern daß ihr sollet ewiglich bey GOTT seyn. O wie ein grosses ist das, daß der Mensch um deswillen zum Ebenbild GOTTES geschaffen, und von JESU CHRISTO erlöset ist, daß er ewiglich mit GOTT und in seiner Gemeinschaft lebe! Dahin gehöret ihr, und um deswillen seyd ihr in dieser Stunde von GOTT durch mich eingeladen. Dieses Gute stellet euch doch anieho vor Da ihr nun von mir eingeladen seyd.

Doch

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 35

Doch, ach Schmerz! ich kan nicht umhin euch zu bezeugen, daß, leider! viele unter euch, und welche sich bald mit diesen bald mit jenen Dingen entschuldigen, den himmlischen Beruf Gottes in Christo Jesu nicht anzunehmen. Paulus konte wol mit Wahrheit Phil. 3, 14. sagen: Ich vergesse / was dahinden ist / und strecke mich zu dem / daß da forñ ist / und jage nach dem vorgesteckten Ziel / dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Aber wie viel sind wol in dieser Stadt, die das von Herzen ihm nachsprechen mögen, daß sie vergessen, was dahinden, und strecken sich zu dem, das da forñ ist? Ich weiß, daß ich die Wahrheit sage; die allermeisten Menschen in unsrer Stadt sind noch von denen, die sich entschuldigen, hängen noch am irdischen und zeitlichen, an Hoffart, Eitelkeit und Thorheit, an weltlicher Gesellschaft, an Wollust, an Reichthum,

und was sonst mehr des sündlichen Wesens ist, worinn die Menschen sich vertieffen, und dadurch sie ihr Herz verstricken und verblenden lassen, daß sie zur Erkänntniß des ewigen nicht gelangen. So bezeuge ich euch denn, daß ich an diesem heutigen Tag euch warnen muß für dem schrecklichen Gerichte Gottes, so hierauf erfolgen wird. Glaubt nur sicherlich, Gott läßt sich nicht spotten. Es meinten die Pharisäer und Schriftgelehrten zu der Zeit auch nicht, daß sie eben die Leute seyn würden, welche das Abendmahl Gottes nicht schmecken würden. Denn ihr habt gehöret, wie der Pharisäer mit so gar grosser confidenz und Zuversicht sagte: selig ist / der im Reiche Gottes das Brod isset: als wenn er sagen wolte, da werde ich ohnzweifel auch mit dabey seyn, und solche Hofnung habe ich, daß ich mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich das Brod essen werde. Aber es war weit gefehlet. All  
so

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 37  
so sage ich euch, sind auch viele unter  
uns, welche nicht denken, daß es ihnen  
fehlen sollte und daß sie nicht sollten zu  
der Herrlichkeit gelangen, zu welcher  
sie durchs Evangelium berufen sind;  
aber wie damals der Pharisäer mit sei-  
nen Gesellen sich gar schrecklich in seiner  
Meinung betrog, so werden sich auch  
sehr viele, ach daß es doch nur die mei-  
sten nicht seyn möchten, einmal betro-  
gen finden an ihrem Ende und am  
jüngsten Gerichte, und werden denn  
sehen, daß zum Christenthum viel ein  
mehrers gehöret, als sie hier gemeinet  
haben. Ja wie damals die Juden sich  
nicht hätten träumen lassen, daß es ih-  
nen hernach so übel ergehen würde, und  
demnach das erfolgete, was unser  
Heiland ihnen Lucã c. 19. verkündiget,  
weil sie die Zeit nicht erkenneneten, darin  
sie heimgesucht wurden; so hat auch  
manche Stadt vor einigen Jahren  
nicht gedacht, daß es ihr so gehen sol-  
te, die darnach durch Pestilenz, durch  
B 7 Krieg

Krieg und andere Plagen, so greulich zugerichtet, verwüstet und verheeret, ja wol mit Strumpf und Stiel ausgerottet ist. Es wird da auch vorher nicht gemangelt haben an Zeugen, welche sie gewarnet und berufen zu dem grossen Abendmahl Gottes; aber wenn dies geschieht, so schaffet denn einer diß, der andere das, und vergisset dabey seiner armen Seelen, und meinet, mit dem Himmelreich würde es sich vor sich schon geben. Hoffart und Eitelkeit und allerley weltliche Lüste und der Geitz haben die Herzen der Menschen so bezaubert, daß sie dencken, es habe nichts zu bedeuten, unser Herr Gott könne das alles wol leiden; zu seiner Zeit aber findet sich, daß der Mensch sich dadurch vom Abendmahl Gottes lassen abhalten, daß es sein Herz nicht aufrichtig mit Gott gemeinet, und daß das, was er an Religion und Christenthum zu haben vermeinet, nichts als eine leere Schaaale

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 39  
Schaale und bloße Einbildung gewesen, und keine Kraft; daß man den Schein des gottseligen Wesens angenommen, die wahre Kraft aber verleugnet. Wie es nun andern begegnet, daß sie vorher nicht gemeynet, daß es ihnen zuletzt so ergehen würde, und es ihnen doch so ergangen; so kan es auch euch ergehen. Drum warne ich euch dafür, und da ich einem jeden seinen Beruf zum grossen Abendmahl also gegeben, und ihm gleichsam vor die Stirn gesagt habe, so binde ich denselben auch einem jeden auf sein Herz und Gewissen, damit er hinfort keine Entschuldigung mehr mache, sondern sich viel mehr wohl prüfe, wie sein Wesen mit dem lebendigen Gott stehe.

Ermuntert euch doch, daß ihr von nun an in euch gehet, mit euren Herzen und mit euren Seelen euch ganz zu dem lebendigen GOTT zu wenden und bey ihm zu bleiben. Ach  
ihr

ihr Lieben, höret mich; weil ich das weiß, daß es kein gut Ende nehmen kan, wenn wirs so beym äusserlichen Gehör lassen, und bilden uns dabey ein, wir sind Kern-Christen; sondern daß viel mehr dazu gehöre, und daß noch eine gar grosse Veränderung bey uns vorgehen müsse, wenn wir anders dem Gerichte Gottes entfliehen wollen, ich auch grosse Ursache habe zu befürchten, daß das Wort Christi euch treffen, und viele von euch, die geladen sind, das Abendmahl Gottes nicht schmecken werden; so ermuntre ich zugleich mich selbst durch Christi Kraft samt euch; ermahne mich um eurent willen, und suche euch aufs nachdrücklichste zu erwecken und aufzumuntern, und euch euren Beruf zu dem Himmelreich vorzulegen. Nun möget ihr denn die Sache selbst mit Gott ausmachen: ich habe nichts mehr ietzt gethan, als daß ich wie ein Knecht, im Namen meines Gottes, euch

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 41  
euch berufen habe. Nun beuget ihr  
eure Knie und hebet eure Hände auf  
zu dem HErrn, in dessen Namen ich  
mit euch geredet habe, und sprecht  
also:

Ach HErr, sihe ich bin berufen in  
dieser Predigt zu deinem Reich; ich  
muß dir ja bekennen, daß ich diesem  
Beruf bisher noch nicht treulich gefol-  
get, obschon derselbe von deinen Knech-  
ten mir ans Herz geleyet worden; ich  
habs nicht gnug geachtet; ich bin in  
der Welt-Liebe stecken geblieben; und  
sihe, du ewiger GOTT, nun hast  
du mir die Gnade aufs neue wieder-  
fahren lassen, und hast mich lassen be-  
rufen; ach laß mir dieses nicht zum  
schweren Gericht gereichen, sondern,  
wie ich aniesz mich berufen finde, so  
gib mir auch, daß ich diesen Beruf  
möge vest machen, und daß ich mich in  
demselben allezeit möge wacker erfin-  
den lassen, damit ich in dieser Ord-  
nung



Die Unseligkeit derer;  
nung auch das Ende dieses Berufs,  
nemlich meiner Seelen Heyl erlange.

Wolan! werdet ihr das nicht so  
gleichsam spiel - weise treiben wollen,  
wie die meisten ihr Christenthum tra-  
diren, sondern das euer Haupt-  
Werck seyn lassen, worauf ihr euer  
Hertz, Sinn, Sichten und Trachten  
richtet, daß ihr zuerst nach dem Reich  
Gottes und seiner Gerechtigkeit trach-  
tet, so versichere ich auch, es wird euch  
der, in dessen Namen ich zu euch geredet  
habe, nicht stecken lassen; er wird  
eure Seelen herum holen aus dem  
Verderben, und wenn sie noch so tief  
stecketen, wird er sie dennoch erleuch-  
ten. Aber eins sage ich euch aber-  
mals, es wil ein grosser Ernst dabey  
seyn; ihr dürft nicht dencken, daß ihr  
zween Herren dienen könnet; sondern  
GOTT wil euer ganzes Hertz haben.  
Es heist: gib mir mein Sohn (mei-  
ne Tochter) dein Hertz, Spr, XXIII,

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. find. 43

24. So aber **GOTT** das Herz gegeben wird, ach so fället ja für sich alles hinweg, das ihm zuwider ist, und so hört man auf, den Lüsten dieser Welt zu dienen, und dienet recht von Herzens Grund **IESU CHRISTO** seinem **HERRN**.

Euch aber, sage ich, die ihr diesen Beruf vorhin schon angenommen habt, u. bisher darin geblieben seyd, und habt nun das Verlangen, daß ihr das Ende dieses Berufs auch möget erreichen; werdet nicht müde, so ihr einmal diesen Beruf in euren Herzen gefühlet habt, so euch das Herz durch **GOTTES** Gnade zuvor kräftig gerühret ist, und ihr schon in der Wahrheit ergriffen seyd, ach so werdet doch, sage ich, ferner nicht müde. Ihr seyd in die selbige Schrancken gesetzt, in welchen ihr das Kleinod ergreifen werdet, so ihr aus diesen Schrancken nicht wieder zurücke weichet; bleibet, ach bleibet in diesen  
sen

sen Schrancken, vergesset getrost alles, was dahinden ist, auf daß ihr das Kleinod und die Crone der ewigen Herrlichkeit erlangen möget. Strauchelt ihr aber etwa, und werdet über eilet von menschlichen Gebrechen, so bleibt doch ja nicht liegen, schmeichelt euch auch so dann selbst nicht, damit eure Gebrechen euch nicht zu mächtig werden; sondern so bald ihrs mercket, daß ihr gestrauchelt, so sehet zu, daß ihr euch wieder aufrasset. Ermannet euch stets mit Gebet, und seyd nicht träge dazu, sondern ermuntert euch selbst, und stellet euch aufs neue vor die grosse Herrlichkeit, welche die Kinder Gottes in jenem Leben haben werden. Bedencket den schönen Perlen-Crank, welchen Jesus Christus denen geben wird, die ihn lieben, und ringet nach demselben. Solte die grosse Herrlichkeit nicht werth seyn, daß man um ihrent willen allem, was in der Welt ist, entsaget, und  
daß

die vergeb. zum Abend. Gottes gelad. sind. 45  
Daß man allein Darnach sich bestrebt?  
Was ist doch alles, was in der Welt  
ist? Es ist der Zeit und der Eitelkeit  
unterworfen, und in der Zeit beschlos-  
sen; aber hingegen das, was Gott  
seinen Gläubigen geben wil, ist ewig  
und unvergänglich, drum strebet dar-  
nach, daß ihr dort mit Preis und Eh-  
re gecrönet werdet, und laßt euch dies-  
ses, wo nicht alle erst zu einen neuen  
Beruf, dennoch zu eurer mehrern  
Stärkung und Aufmunterung die-  
nen, darin nun desto wackerer zu seyn,  
je mehr das Ende sich herbey nahet,  
und je weniger ihr von euren Lauf noch  
übrig habet, auf daß ihr nun mit desto  
größern Schritten gehet, und desto  
mehr alle Kräfte eurer Seelen in die  
Gnade und Liebe unsers Herrn JE-  
su Christi einführet, nicht mehr euch  
selbst zu leben, sondern, was ihr lebet,  
zu leben im Glauben des Sohnes  
Gottes, bis ihr die Herrlichkeit sehet,  
welche er denen geben wil, die ihm die-  
nen,

nen, und die er verheissen hat allen denen, die seine Erscheinung lieb haben.

## Schluß = Gebet.

**D**u treuer und hochverdienter Heiland / deinem heiligen Namen sey Preis / Lob / Ehre und Herrlichkeit für alle deine Gnade und Liebe / welche du uns erzeiget hast / auch dafür / daß du in dieser Stunde diese alle durch mich hast berufen lassen zu deinem Abendmahl. Wie es denn nun heisset ; selig sind / die zu dem Abendmahl der Hochzeit des

des Lammes berufen  
sind; so erkennen wir uns  
auch selig / die wir iezo zu sol-  
chem Abendmahl berufen sind.  
Aber ach / mache du nun sol-  
chen Beruf vest in unsern  
Seelen und gib uns die  
Kraft / daß / wie wir den Be-  
ruf empfangen haben / also  
wir denselbigen durch deinen  
H. Geist hinführo mögen be-  
wahren / und uns darin stets  
erfinden lassen. Gib das al-  
les / was in und an uns ist /  
nun sich darnach schicken mö-  
ge / allein dem herrlichen  
Kleinod nachzujagen / wel-  
ches

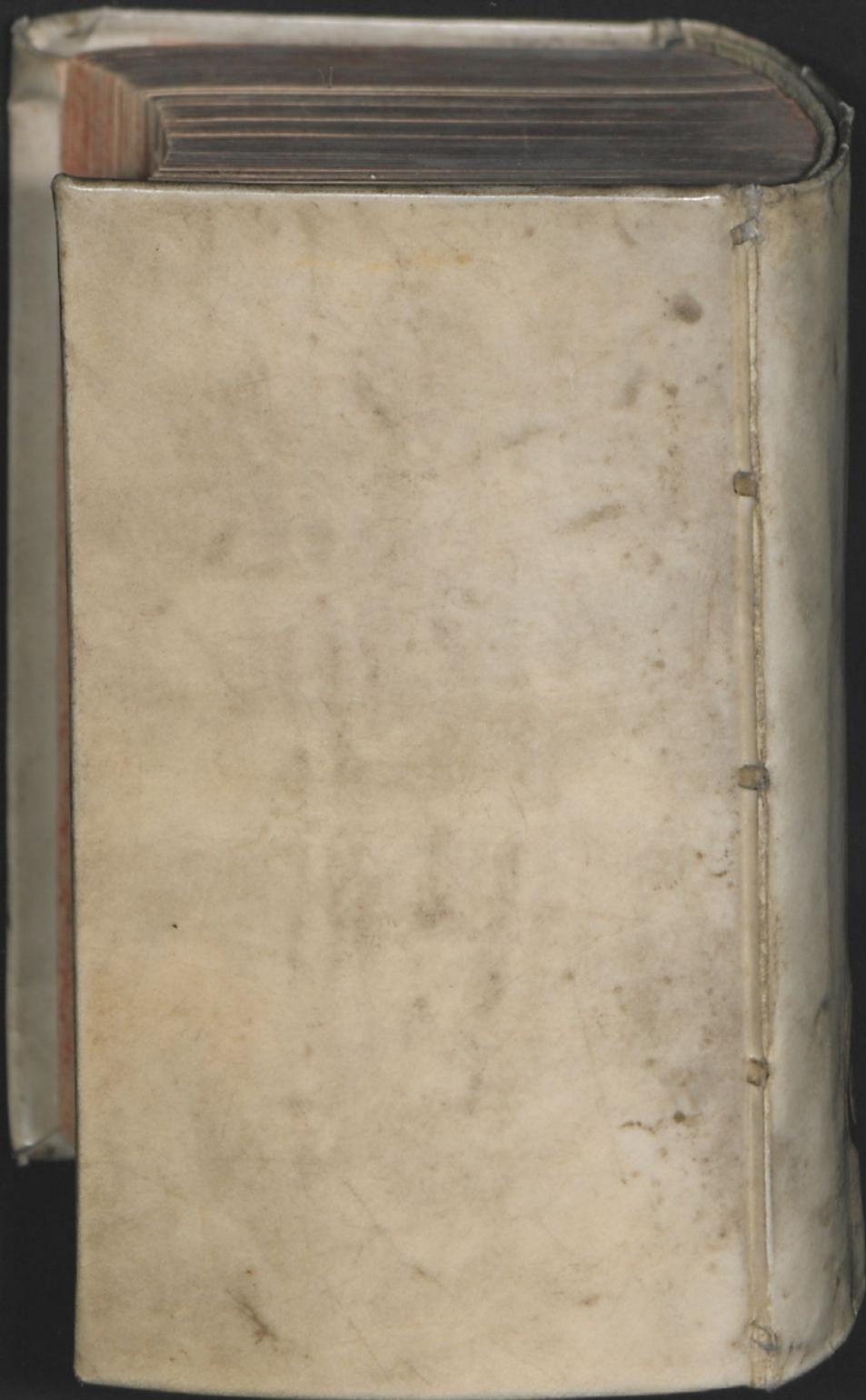
ches uns vorhält diese uns  
verliehene himmlische Beru-  
fung in dir unserm treu-  
en Heilande. Amen!  
Amen!



Fl 4763

S  
X 2255307

M.C.





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19  
Inches  
Centimetres

Farbkarte #13

8.

# Die Unseligkeit

Derer /

Die vergebens zu dem Abendmahl Gottes geladen sind /

Aus dem Evangelischen Text  
Luc. XIV, 16--24.

Am II. Sonntag nach Trinit. 1715.  
In der S. Ulrichs-Kirche zu Halle  
vorgestellt

von

August Hermann Francken /  
S. Th. Prof. & Past. zu S. Ulrich,  
und des Gymnasii Scholarcha.

Der Jugend in denen zum Waisenhause  
gehörigen Schulen nach gehaltenem  
Examine ausgetheilet d. 8. Jul. 1719.

Halle, in Verlegung des Waisenhauses. 1719.